

- Welsch, W.: Grenzgänge der Ästhetik. Stuttgart 1996
- Welsch, W.: Transkulturalität – die veränderte Verfassung heutiger Kulturen. In: Stiftung Weimarer Klassik (Hrsg.): Sichtweisen. Die Vielheit in der Einheit. Frankfurt am Main 1994, S. 84-125
- Werlen, B.: Regionale oder kulturelle Identität? Eine Problemskizze. In: Berichte zur deutschen Landeskunde (1992) 66, S. 9-32
- Zacharias, W.: Sinnes und Wahrnehmungsbildung. Ein kulturell-ästhetisches Programm zur Ökologie von Lernen und Erfahrung. In: Wagner, B.; Kurt, H. (Hrsg.): Kultur – Kunst – Nachhaltigkeit. Bonn 2002, S. 93-106
- Zacharias, W.: Zwischen Sinnenreich und Cyberspace. Eine Herausforderung für kulturelle Bildung. In: Kulturpolitische Mitteilungen (1997) 78, S. 31-37
- Zimmermann, O.; Schulz, G. (Hrsg.): Kulturelle Bildung in der Wissensgesellschaft. Deutscher Kulturrat. Berlin, Bonn 2002

Anhang

1 Buckower interkulturelle Empfehlungen zur kulturellen Bildung

Die folgenden Empfehlungen sind Ergebnis ausführlicher Auswertungen und Diskussionen der deutsch-polnischen Forschergruppe und des Beirates des Projekts. Sie sind in einer Buckower Konferenz in der Struktur vorbereitet, in Berliner Gruppenarbeit entworfen und in der abschließenden Konferenz in Ploch ergänzt und präzisiert worden.

Deutsch-polnische Empfehlungen für die kulturelle Erwachsenenbildung

Interkultureller Austausch als wechselseitiger Innovationsprozess auf der Basis der Menschenrechte und der Demokratie nimmt eine gemeinsame Standortbestimmung vor, gründet sich auf Wissen und Können, benötigt Kommunikation und eine institutionelle Rückbindung.

1 Standortbestimmung

- Die kulturelle Bildung unterteilt sich in drei Partizipationsportale. Das systematisch-rezeptive Partizipationsportal umfasst historisch kultur- und kunstgeschichtliches Wissen. Das selbsttätig-kreative Partizipationsportal umfasst künstlerisch-handwerkliches Können und Fertigkeiten, wie u.a. Malen, Tanzen, Kunsthandwerk, Medienarbeit. Das verstehend-kommunikative Partizipationsportal betrifft interkulturelle Bildung und interkulturelles und kulturelles Verhalten. Für alle drei Bereiche sind Angebote als Grundversorgung zu sichern.
- Wir halten es nicht für sinnvoll, kulturelle Erwachsenenbildung einem sekundären Zweck zu- oder unterzuordnen. Kulturelle Bildung ist eigenständig, sie erfüllt einen unabhängigen Bildungsauftrag. Davon unbenommen ist zu unterstützen, dass die Wirkung und die Nutzung von kultureller Bildung, kultureller Praxis und kultureller Geselligkeit in alle Lebensbereiche einfließt.
- Die kulturelle Bildung kann für sich beanspruchen, über die Aktivierung kreativer Potentiale, Initiierung von Dialogen und Schärfung der Sinne die individuelle Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, einen ganzheitlichen Bildungsanspruch zu realisieren und kulturelles Wissen zu erweitern.
- Die kulturelle Bildung realisiert sich darüber hinaus in Angeboten interdisziplinärer Schnittmengen, wie z.B. Politik, Ökologie, Arbeitswelt.
- Wenn Institutionen einen interkulturellen Austausch beabsichtigen, ist es notwendig, diese Absicht im Leitbild einer Institution aufzunehmen. Im EU-Kontext wird dies für alle Bildungsinstitutionen, insbesondere in grenznahen Regionen, auch in Zukunft zu einer Selbstverständlichkeit gehören.
- Interkulturelle Kooperation, wenn sie nicht auf eine gleichmachende Vereinheitlichung setzen will, betont sowohl die Differenz als auch die Identität bei Gleichheit der Kulturen und Menschen untereinander. Die Differenz kann aber nicht grenzenlos sein, ethische und humanistische Prinzipien müssen gewahrt bleiben, die in den Menschenrechten ihren Ursprung haben.

- auch eine historische Einordnung ermöglichen und für die Moderne anschlussfähig sind. Das Bestehen auf Angeboten für Hochkultur schließt nicht Angebote aus, die im Kontext von Popkultur und heimatkulturbezogener Bildung angesiedelt sind.
- Kulturelle Erwachsenenbildung bedeutet, Lernen für jedes intellektuelle Niveau mit einem weiten Wissensbegriff zu sichern, aber nicht die Konservierung von volkstümlicher Bildung zu unterstützen, sondern Anschlussfähigkeit an alle ästhetischen Praxen zu ermöglichen. Aufbereitung von ästhetischen Diskursen, Sensibilisierung und Ausdifferenzierung der Sinne für eine ästhetische Praxis, Entwicklung von Techniken und Kompetenzen auf verschiedene Niveaus müssen im Mittelpunkt der Arbeit stehen.
- Das betrifft die Gesamtheit der ästhetischen Zugänge und Verfahren, die auf einem bestimmten Gebiet üblich sind und nicht nur eingeschränkt auf die Grundfähigkeiten, die zur richtigen Ausübung einer bestimmten Technik notwendig sind.
- Für den interkulturellen Bereich der kulturellen Bildung sind Wissen und dialogisches Arbeiten in unkonventionellen Formen miteinander zu verknüpfen.
- Der Bildungsbegriff der Erwachsenenbildung und der Lernbegriff der kulturellen Bildung sind ausdifferenzieren – und mit entsprechenden Beispielen zu belegen.
- Ein auf lebensbegleitende Bildung zugeschnittener, vom schulischen Lernen unabhängiger Begriff, wobei es Schnittmengen gibt, ist für die Kulturelle Bildung auszuweisen.
- Längerfristige Angebote mit Zertifizierung im Bereich von künstlerischem Wissen, Techniken, Kreativitätsspielräumen und experimentellen Phasen sind in die Grundversorgung der Weiterbildung aufzunehmen und verstärkt zu entwickeln.
- Für kontinuierlich arbeitende, kreative Zirkel sind über ein Agenturprinzip spezielle Treffpunkte einzurichten, Beratungsangebote sind zu sichern.
- Fortbildungen zur ausdifferenzierten Programmentwicklung unter der Perspektive „Wissen-Können-Fähigkeiten-Fertigkeiten-Kreativität“ sind zur inhaltlichen Qualitätssicherung neu zu initiieren.
- Bezogen auf die aktuelle bildungspolitische Landschaft im Jahr 2004 ist dringend davor zu warnen, dass aufgrund fehlender Finanzen über Begriffsklitterung und Deformation von kultureller Bildung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung ein Imageschaden zugefügt wird.

3 Kommunikation

- Einrichtungen schaffen Orte und Vernetzungen zur Entwicklung gemeinsamer Angebote für die kulturelle Bildung. Kulturhäuser und Erwachsenenbildungseinrichtungen sollten daher unabhängig von parteipolitischen, ideologischen und wirtschaftlichen Einflüssen agieren können.
- Der interkulturelle Austausch kann sich nicht nur auf die grenznahen Regionen reduzieren, sondern bedarf einer landesweiten Ausdehnung. Für erste gemeinsame Arbeitsbereiche empfiehlt sich, die Kunst als nonverbale Kommunikationsmöglichkeit in verschiedenen Kontexten zu nutzen und zu fördern.
- Die KooperationspartnerInnen sollten so gewählt werden, dass gleiche Arbeitsformen, vergleichbare Konzepte und damit ein gleiches Niveau den Erfahrungsaustausch sichern (es gibt Schwierigkeiten zwischen semiprofessionellen und Laiengruppen).

- Künstlerische Professionalität ist deutlich von kulturell ästhetischer Praxis als Laienhandeln zu trennen. Fehlinterpretierte Vermischungen/Verschrankungen hinterlassen in kultur- und bildungspolitischen Entscheidungen oft sowohl gegenüber der Kunst als auch gegenüber der Bildung negative Auswirkungen und führen letztlich zur Senkung des Niveaus.
- Es kann kaum von kultureller Bildung eines Landes gesprochen werden, wenn die entsprechende Bildungspolitik nicht Strukturen, Orte und Räume sowie professionelles Personal dafür zur Verfügung stellt und sichert.
- In Deutschland ist die Volkshochschule für die kulturelle Bildung der Garant eines breiten Angebots. Sie hat sich aber auch einer Modernisierung zu stellen hat. In Polen gibt es Vorschläge einer institutionellen Unterstützung für die Kulturelle Bildung.

2 Wissen/Können

Unabhängig vom Nachfrageverhalten der TeilnehmerInnen führen die empirischen Ergebnisse aus der Programmanalyse zu folgenden Empfehlungen:

- Stärkung der Angebote für das systematisch-rezeptive Partizipationsportal im Bereich Film/Video, Multimedia, Oper/Theater, aktuelle Literatur, Moderne in der Kunst, Musikrezeption, Analyse der Popkultur, Rezeption kunstgeschichtlicher Werke.
- Stärkung der Angebote für das selbstständig-kreative Partizipationsportal im Bereich Film/Video, kreative Computerarbeit, Theater, kreatives Schreiben, Musik/Gesang.
- Stärkung der Angebote für das verstehend-kommunikative (interkulturelle) Partizipationsportal. Dieser Bereich ist insgesamt auszubauen. Er hat noch keine thematische Ausdifferenzierung und Breite gefunden. Ohne bildungspolitische Unterstützung wird dieses nicht gelingen.
- Die Regionalanalyse zeigt, dass die Übergänge zwischen Event, Geselligkeitsangeboten mit Übergängen zur kulturellen Bildung und die kulturelle Bildung selbst nicht ausreichend vernetzt sind und zu wenig Brücken gebaut sind. Die kulturelle Attraktivität einer Stadt, eines Stadtteils wächst, wenn die Bildungsinstitutionen rückgebunden sind an kulturelle Initiativen, kulturhistorische Stätten und an die künstlerische Szene. Professionelle Kunst darf nicht mit kultureller Bildung vermischt sein, weil sonst der Bildungsbegriff entleert wird. Kulturelle Bildung hat einen anderen Wirkungsgrad als Kunstschöpfung.
- Die Nachhaltigkeit der Erarbeitung von kulturellen Praktiken im Spartenbereich ist für die kulturelle Bildung nicht zu unterschätzen, weil Weiterbildungsinstitutionen und freie Initiativen die Kontinuität nicht gewährleisten können. Sparten-spezifische Einrichtungen sind daher bildungspolitisch nicht zu vernachlässigen.
- Aus den Angebotsanalysen der Programme geht hervor, dass die Bildungsinstitutionen und Bildungsorte nur ungenügend den Zugang zur Hochkultur sichern, es sei denn, die Events und Performance füllen für die Moderne diese Lücke. Es bedarf neuer Anstrengungen, ästhetische Erfahrungen und kulturelles Wissen im Sinne eines europäischen kulturellen Erbes entschieden mehr zu verbreiten. In schulischen Kontexten kann man inzwischen von einer Abwehr und einem fehlenden Interesse an Hochkultur ausgehen. Hier wäre interessant zu wissen, inwieweit der schulische Bildungskanon es versäumt, Grundlagen zu legen, die

- Für die interkulturelle Kommunikation ist anzuregen, persönliche Kontakte der Professionellen in der Kulturellen Bildung zu forcieren, das heißt, interkulturelle Begegnungen zu erweitern und zu sichern.
- Die Weiterbildung für pädagogische MitarbeiterInnen hat sich verstärkt auf die Programmplanung zu richten. Das Nutzungsverhalten von Einrichtungen kultureller Bildung ist zu verbessern und die Inhalte kultureller Bildung sind differenzierter zu klären. Dafür bedarf es empirischer Studien und praktischer Erprobung.
- Interkulturelle Bildung ist als Portal zur Kultur sichtbar, es fehlen jedoch Forschungen über interkulturelle Lernprozesse mit ihren Widersprüchlichkeiten und Effekten.
- Notwendig sind neue Konzeptionsformen für die Programmentwicklung und die Gestaltung der Lehr-Lernarrangements.
- In Polen empfiehlt sich ein neues, intensives Marketing für das Lernen im mittleren Erwachsenenalter.
- In Deutschland und Polen muss die jüngere Generation bis 30 Jahre mit adäquaten Angeboten angesprochen werden. Um die Kulturelle Bildung mehr in den öffentlichen Diskurs zu bringen, empfehlen sich Kampagnen zur Kulturellen Bildung im lebenslangen Lernen.

4 Neugründung von Institutionen

- Für Deutschland und Polen sind unterschiedliche Empfehlungen zur Institutionalisierung zu unterbreiten.
- In Deutschland sind die bestehenden Institutionen zu erhalten und durch Marketingkonzepte öffentlich zu präsentieren, um sie politisch und finanziell ausgewiesener zu unterstützen.
- Für Polen werden Neugründungen empfohlen. In Folge dieses Projektes befinden sich Akademien Kultureller Bildung (Akademia Educazia kulturano – AKB/AEK) in Gründung (vgl. Kapitel 3.3. in Band 3 dieser Reihe), die sich zu einem Dachverband zusammenschließen wollen.

2 Kurzpräsentation der befragten Einrichtungen – Regionalanalyse im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

1. *Salon Fraufabelhaft im Puppentheater am Ostkreuz (Interview 1)*
Puppentheater am Ostkreuz
Lenbachstr. 7a
10245 Berlin
www.fraufabelhaft.de

Das Puppentheater am Ostkreuz spielt in erster Linie tagsüber für Kinder, seit Januar 2002 findet jeden Mittwochabend der Salon Fraufabelhaft in den Räumen des Puppentheaters statt. Getragen wird es maßgeblich von Frau F.s unentgeltlicher Arbeit (Programmplanung, Organisation, Werbung, Präsentation etc.), unterstützt durch technische Betreuung der Veranstaltungen durch das Puppentheaterpersonal. Geboten werden Veranstaltungen zu/mit Musik, Literatur, Tanz, Theater. Bildungselemente sind die einführenden Worte zu KünstlerInnen und Darbietung sowie „das Salongehalten“ danach, das Gespräch, der Austausch über das Gesehene, Gehörte, Erlebte, Empfundene.

2. *Kreuzberg Museum für Stadtentwicklung und Sozialgeschichte (Interview 2)*
Adalbertstr. 95A
10999 Berlin
www.kreuzbergmuseum.de

Das Kunstmuseum Kreuzberg begann 1978 mit der Entwicklung eines „Heimatmuseums neuen Typs“¹, in der Alltagsgeschichte in historischem Zusammenhang thematisiert wird. Seit 1990 hat das Museum ein eigenes Haus mit drei festen MitarbeiterInnen, die „alle ... zuständig für alles“ (Z 4) sind, sowie eine Mitarbeiterin im Heimatmuseum Friedrichshain, das seit der Bezirksfusion an das Kreuzberg Museum angegliedert ist, aber eine eigenen Konzeption hat. Finanziert wird das Museum aus Bezirksgeldern, für Ausstellungs- und andere Projekte werden Drittmittel akquiriert.

Neben einer kleinen Dauerausstellung zur Druck- und Verlagsgeschichte gibt es wechselnde Ausstellungen zur Stadtteilgeschichte, die perspektivisch jedoch zu einer Dauerausstellung zusammengeführt werden sollen. In einer Bibliothek samt Archiv können eigene Nachforschungen betrieben werden. In der historischen Museumsdruckerei werden Kreativ-Wochenenden, Schreibwerkstätten sowie eine offene Druckwerkstatt für Setzen, Drucken, Linolschnitt angeboten. Zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten gibt es Stadtführungen. Ein besonderes Angebot ist der X-Berg-Tag, der Gruppen eine Einführung in das türkische Kreuzberg bietet.

In dem Projekt „Berlin am Kottbusser Tor: Bürger richten ihr Museum ein“ sind sechs Arbeitsgruppen eingerichtet worden, die Teile der zukünftigen Dauerausstellung gestalten.

1 Aus der Homepage: www.kreuzbergmuseum.de vom 05.11.02. Zum neuen Heimatbegriff in den den neuen sozialen Bewegungen siehe auch Göschel 1995, S. 31.